

Entwurf einer Konzeption der der Arbeit mit Kindern

Die Arbeit mit 11-14jährigen/„Lückekinder“/ Integratives Angebot/ Musik, Singen als Schwerpunkt

Situation vor Ort

Gruppe vor Ort

Das Evangelische Dekanat Ingelheim arbeitet zusammen mit der Evangelischen Kirchengemeinde Bubenheim und der Kirchengemeinde Engelstadt. Veranstaltet wird der Jugendtreff von der Evangelischen Jugend im Dekanat Ingelheim. Der Jugendtreff ist rein kirchlich getragen, die Kommune stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Gemeindepädagogin Margarete Ruppert ist angestellt beim Evangelischen Dekanat Ingelheim mit halber Stelle für die Evangelische Jugend im Dekanat sowie für die Kirchengemeinden Engelstadt, Bubenheim, Appenheim, Ober – und Nieder-Hilbersheim. Die Arbeit ist inklusiv ausgerichtet, ein körperbehindertes Mädchen nimmt an allen Veranstaltungen teil. Der Jugendtreff wird von 10-14jährigen besucht, die 10-12jährigen beschreiben sich selbst noch als Kinder.

Die Gruppe trifft sich alle zwei Wochen, sie beginnen ihre Gruppe mit Musik, Liedern, Gesang und Gitarrenbegleitung, danach gibt es ein von der Gruppe vorgeschlagenes Programm: Gesellschaftsspiele, Cocktails mixen, kochen, backen, Ausflüge.... Mindestens dreimal im Jahr gibt es besondere Veranstaltungen: Mitgestaltung des Gemeindefestes (kreatives Mitmachprogramm für Kinder, ein Highlight des Gemeindefestes), Besuch des Jugendkirchentages, selbstgestaltete Jugendgottesdienste.

„Nicht Fisch, nicht Fleisch“

So benennt der Volksmund gerne die 11 – 14 Jährigen. Sie sind keine Kinder mehr und doch noch keine Jugendlichen. Die Beschreibung dieser Mädchen und Jungen ist nicht eindeutig und einfach zu finden. Durch diese „Negativ-Definition“ haben sich Anglizismen durchgesetzt wie „Kids“. Es handelt sich um das schwierige Lebensalter der Pubertät. Der Körper hat noch einmal einen Wachstumsschub. Die Menarche, die erste Menstruation beim Mädchen und die erste Pollution beim Jungen setzen ein, die Brüste reifen, der Bartwuchs sprießt. Das Lebensalter zeigt sich psychisch und nervig. Gefühle tiefer Einsamkeit „niemand versteht mich“ wechseln mit Bedürfnissen nach übergroßer Expressivität. Viele Verunsicherungen passieren, Mädchen und Jungen nehmen wahr, dass sie intensiver angeschaut werden. Gleichzeitig sind sie in diesem Alter kreativ und begeisterungsfähig. Es ist eine intensiv gefühlte Zeit, viele - vor allem Mädchen - schreiben Tagebücher, lesen gefühlsschwere Gedichte, schreiben selbst welche und lieben vor allem kitschige Schlager über die Liebe.

Die bange Frage von Mädchen und Jungen ist: „Bin ich so wie die anderen?“ Sie möchten angezogen sein wie die anderen, eine ästhetische Außendarstellung ist wichtig. Sie fragen sich aber auch „bin ich so wie ich sein soll?“, eine hohe moralische Intensität ist ihnen eigen.

Kernaufgaben

Prof. Dr. Schröder¹ sieht folgende Kernaufgaben, die in diesem Alter zu bewältigen sind:

- a) Ablösung von der Herkunftsfamilie. Diese kann auch geschehen, wenn die Jugendlichen zu Hause wohnen und wohnen bleiben. Die/der Jugendliche muss zu einer Differenz kommen zu Eltern und anderen Erwachsenen,
- b) Entwicklung von Liebesfähigkeit. Bereits Kinder haben eine sexuelle Empfindungsfähigkeit. In der Pubertät will die geschlechtliche Liebe versucht werden und Liebesfähigkeit in einem umfassenden Sinne entwickelt werden.

- c) Entwicklung der Arbeitsfähigkeit. Die Jugendlichen suchen ihren Platz in der Gesellschaft. Schwierig ist, wenn klar ist, dass es sich um eine „Randständigkeit“ der/des Jugendlichen handelt.
- d) Integration von gegensätzlichen Erfahrungen im Selbst.

Die Polaritäten und Wechselzustände in diesem Alter sind virulent „himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt“. Diese starke Überhöhung der Beziehung der Nähe und Verliebtheit und danach die Abgrenzung auch innerhalb der „Peer-Groups“ sind starke Entwicklungsaufgaben für dieses Alter.

Eine gewisse Gegensätzlichkeit bleibt – Erwachsenenalter, darf aber im Extrem so nicht erhalten bleiben.

Wünsche, Einstellungen, Probleme

Die Studie Zwischenwelten des Österreichischen Instituts für Jugendforschung untersucht die bisherige Selbst- und Fremdeinschätzung der „Kids“, darin wird deutlich, dass eindeutig 63 % der 11 – 14 Jährigen sich als Jugendliche definieren. Die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen wird oft durch die Medien geprägt, dadurch entstehen „Schiefbilder“, laut dem 10. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung Deutschland leben $\frac{3}{4}$ der Pubertierenden in einer Familie mit leiblichen, verheirateten Eltern. Und obwohl die Bedeutung der Erziehung zur Selbständigkeit gestiegen ist, dulden ein großer Teil der Eltern keinen Widerspruch und mehr als ein Viertel der Kids werden noch geschlagenⁱⁱ.

Bei den Freizeitaktivitäten herrscht ein rollenspezifisches Verhalten. „Während Sport treiben und Sportveranstaltungen besuchen sowie sich mit dem Computer beschäftigen von den „Burschen“ bevorzugt wird, ist Lesen, Schreiben und Tanzen die Domäne der Mädchenⁱⁱⁱ“. Beiden Geschlechtern gleich wichtig ist die Musik, die sogenannten Jugendkulturen sind in diesem Alter schon ausdifferenziert.

Die Peer-Group wird wichtiger, die Beziehung zu den Eltern wird zurückgedrängt. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Gleichaltrigen sind sehr wichtig, auch wenn Geschwister vorhanden sind. Die Schule ist am wichtigsten für die Kontaktaufnahme. Das 20. Jhd. kann als das Jahrhundert der „Peer-Groups“ verstanden werden. Das Vorurteil, dass die sexuellen Erfahrungen immer früher stattfinden, stimmt nach der Österreichischen Jugendstudie nicht. Seit den 60er Jahren haben sich die „Sexual Milestones“ „kaum mehr nach vorne geschoben^{iv}“. Die „Jugendsexualität ist eine Beziehungssexualität“. Das „erste Mal“ ist ein großes Thema. Zu den Wertorientierungen zeigt sich, dass den Jugendlichen verlässliche, gute FreundInnen wichtig sind, aber auch eine Welt ohne Kriege und Konflikte. Sie zeichnen sich durch ein hohes Maß an sozialer, politischer und ökologischer Sensibilität aus^v.

Worauf es in der Arbeit mit Kindern ankommt

„Gute Beziehungen sind unerlässlich für die Kids. Der 10. Kinder- und Jugendbericht nennt dazu 5 Voraussetzungen: Zeit, Raum, Kohärenz (Bindungsfähigkeit), Kontinuität und Anerkennung. Die 13. Shell-Jugendstudie fragt nach den wichtigsten Bezugspersonen und ermittelt, dass die wichtigste Bezugsperson die Mutter ist. Sicher ist die Kohärenz dadurch am stärksten gegeben, aber darin steckt auch ein Risiko, Kinder in diesem Alter sollen selbständig werden und einen freien Willen haben. Die Gleichung, je kohärenter umso besser, stimmt nicht.

So ist es eine Aufgabe für PädagogInnen und Eltern zwischen Bindung/Lenkung einerseits und Freiheit andererseits immer wieder neu auszubalancieren^{vi}. Der 10. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung Deutschland betont, dass es eine „Verhäuslichung der Lebenswelt“ gibt. Die Kinder- und Jugendarbeit ist aufgefordert, Antworten zu geben, sowohl auf den Bewegungsdrang und den Fitnesskult vieler einerseits sowie auf die Zunahme der motorischen Störungen andererseits.

Halten und Seinlassen ist für dieses Alter besonders wichtig, vieles scheint für sie offen zu sein und stärker als früher suchen Jugendliche Personen, die Halt und Schutz bieten. Wichtig ist es, Selbstdefinitionen der Jugendlichen ernst zu nehmen^{vii}. Sie grenzen sich mehrheitlich vom Kindsein

ab, während ihre Eltern sie mehrheitlich noch als Kinder sehen. Die Sprache der Jugendlichen sollte verstanden, aber nicht instrumentalisiert, benutzt werden. Jugendstudien und Jugendkulturen können nicht auf reale Jugendliche mit denen ich arbeite übertragen werden. Erneut schauen, zuhören und verstehen mit möglichst wenig Schablonen ihren Lebensraum wahrnehmen, gehört zum Feingespür pädagogischer Arbeit^{viii}. In dieser Altersgruppe ist es von Vorteil, in der Gruppenarbeit zu zweit zu sein, besonders als Mann und Frau. Als Leitungsperson wird man in dieser Altersgruppe stärker instrumentalisiert als in anderen Altersgruppen, deshalb hat man im Team eher die Möglichkeit, durch den reflexiven Blick die Arbeit qualitativ hochwertig zu gestalten.

Darüber hinaus hält die österreichische Jugendstudie es in ihren Schlussfolgerungen für wichtig, dass

- a) außerschulische Arbeit die Jugendliche beteiligt und ihre Angebote transparent macht,
- b) ihre jugendkulturelle Ästhetik wertgeschätzt wird und ihr Potential gefördert und gefordert wird,
- c) ihnen Freiräume ohne Erwachsene gewährt werden,
- d) geschlechtsspezifische Interessen berücksichtigt werden,
- e) geschlechtshomogene Gruppen angeboten werden,
- f) „reflektierte“ Männer in der Jugendarbeit erlebt werden,
- g) Mädchen in ihrer Berufsvorbereitung gefördert werden,
- h) politische Mitbestimmung und Partizipation ermöglicht wird sowie
- i) altersdurchlässige Konzepte und Strukturen entwickelt werden^{ix}.

Bedarf vor Ort

Zwei kleine kommunale Gemeinden bilden zusammen eine Kirchengemeinde. Vor Ort gibt es für Kinder/Jugendliche wenige Angebote. Es gibt neben den benannten Angeboten und Vereinen weitere Angebote für Kinder und Jugendliche in der kleinen Ortsgemeinde in dem sehr ländlich strukturierten Gebiet. Im Verhältnis zur Größe des Dorfes gibt es neben den Angeboten auch kostenpflichtige Reitangebote zweier verschiedener Höfe. Darüber hinaus gibt es das „Im 1900“, eine Eventlocation, die man mieten kann, in der aber auch ein Weihnachtsmarkt, Theater und kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Lebens- und Erfahrungswelten von Kindern

Die Schulen, die von den Kindern besucht werden sind in den größeren Dörfern und tägliches Pendeln gehört schon jetzt zu ihrem Alltag. Sie leben auf dem Dorf.

Ressourcen

Eine Hauptberufliche (Margarete Ruppert), ein Ehrenamtlicher über 18 Jahren, zwei Teamer_innen unter 16 Jahren (Nachwuchs) gestalten die Gruppenarbeit.

Räumlichkeiten der kommunalen Gemeinde, die auch von der „Kerbejugend“ mitgenutzt werden, sind groß, in sehr gutem Zustand mit Toiletten, theoretisch behindertengerecht, der Schlüssel für den Fahrstuhl ist jedoch nicht vorhanden.

ⁱ Nach: Schröder/Leonhard: Jugendkulturen und Adoleszenz. Verstehende Zugänge zu Jugendlichen in ihren Szenen, Neuwied 1998

ⁱⁱ I. Kramer, H. Tebbich, Zwischenwelten, Das Leben der 11 – 14 Jährigen, Graz, Wien 1998

ⁱⁱⁱ ebd Seite 50

^{iv} ebd Seite 95 f.

^v ebd Seite 100 und 123

^{vi} Siehe dazu „Die 11 – 14 Jährigen aus psych. und soz. Sicht und den Bedingungen einer sich verändernden Lebenswelt“ Vortrag von Prof. Dr. A. Schröder zum Fachtag Zwischenwelten am 04.03.2002

^{vii} I. Kramer, H. Tebbich, Zwischenwelten, Das Leben der 11 – 14 Jährigen, Graz, Wien 1998, Seite 119

^{viii} Siehe dazu „Die 11 – 14 Jährigen aus psych. und soz. Sicht und den Bedingungen einer sich verändernden Lebenswelt“ Vortrag von Prof. Dr. A. Schröder zum Fachtag Zwischenwelten am 04.03.2002

^{ix} I. Kramer, H. Tebbich, Zwischenwelten, Das Leben der 11 – 14 Jährigen, Graz, Wien 1998